

Geschichtsverein Goslar e. V.



Vortragsprogramm 2018

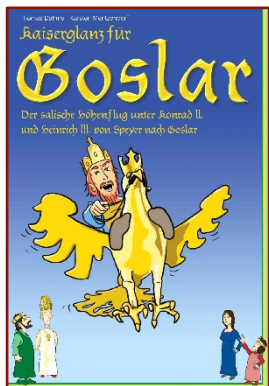
in Zusammenarbeit mit der
Volkshochschule des Landkreises Goslar

Großer Sitzungssaal
des Kreishauses Goslar,
Klubgartenstraße 6,
jeweils donnerstags um 19:30 Uhr

11. Januar 2018

Dr. Thomas Dahms:

Heinrich III. und Goslarer Geschichte im Comic



Bunte Zeichnungen, wenig Text und viele Sprechblasen. Der Kulturlandschaftsforscher und Chef des Ostfalia-Verlags Dr. Thomas Dahms hat es sich zur Aufgabe gemacht, einem größeren Publikum Regionalgeschichte in Form von Comics zugänglich zu machen. Nach Geschichtscomics beispielsweise zu „Luther“, „Bischof Bernward und die ottonischen Könige“, „Kaiser Otto I. und Quedlinburg“ erschien im Oktober 2017 ein Comic zu Kaiser Heinrich III.: „Kaiserglanz für Goslar“. Quellennah recherchiert und erwartungsgemäß bunt in Szene gesetzt,

mit „Stadtplänen“ von Goslar, Speyer und Europakarten. Dahms wird in seinem Vortrag seine Überlegungen zur Geschichtsvermittlung via Comic an Hand seines Geschichtswerks über Heinrich III. vorstellen. Sein Zeichner Karsten Mentzendorff wird ebenfalls anwesend sein.

Dr. Thomas Dahms, Jahrgang 1965, studierte Geschichte in Göttingen und Durham (England), arbeitete von 1995 bis 2005 mit verschiedenen Lehraufträgen an polnischen Universitäten und Hochschulen und promovierte im Jahr 2000 an der Universität Göttingen über die Bezeichnung „Hagen“. Seit 2008 trägt Dahms die Verantwortung für den 1980 gegründeten Ostfalia-Verlag. Seit 2013 erscheinen die Comicbände in der Reihe „Deutsche Geschichte im Comic“.

8. Februar 2018

Manfred Watzlawik:

Immenrode – Beständigkeit und Umbruch

Am Beispiel von Immenrode wird die Anlage und Entwicklung eines Vorharzer Dorfes (Dorfanlage, Geografie, Namensgebung u.a.m.) behandelt. Einen Schwerpunkt des Vortrags bilden die Agrarreformen des 19. Jahrhunderts. Sie kennzeichnen einen bedeutenden Einschnitt in der Geschichte Immenrodes und in unseren Vorharzer Dörfern. Durch sie wurden die landwirtschaftliche Betriebsweise, die Landschaft und das gesellschaftliche Gefüge verändert. Eine neue Zeit brach an. Der Referent wird die Radikalität der Reformen vor dem Hintergrund der zuvor herrschenden Verhältnisse verdeutlichen.

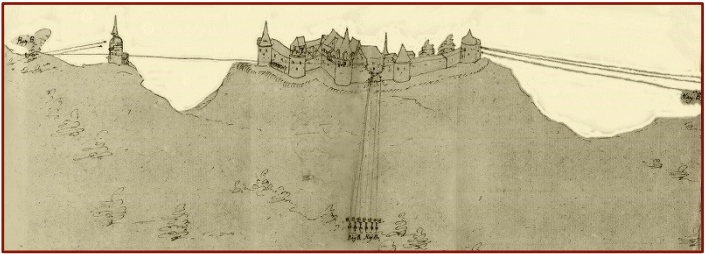
Manfred Watzlawik wurde 1940 in Liebenburg geboren. Nach einer Lehre als Industriekaufmann diente er 12 Jahre bei der Bundeswehr. Anschließend an das Studium war er in Liebenburg als Lehrer tätig. In Döhren leitete er die Grundschule. Watzlawik gehört zu den Mitbegründern des Arbeitskreises „Döhrener Bergbau und Geschichte“. Bis 2003 war er Ortsheimatpfleger in Immenrode – wo er lebt – und Stadtheimatpfleger von Vienenburg.



Crusius: Immenrode 1851. Quelle: Sammlung Kasten-Brosch.

8. März 2018

Ernst Steinecke: Der Dreißigjährige Krieg – Strukturen und Wandel



Beschuss der Liebenburg 1643. Quelle: HAB Wolfenbüttel.

In diesem anfänglichen Religionskrieg entlädt sich die aufgestaute Wut über die permanente Einschränkung der Religionsfreiheit trotz des Augsburger Religionsfriedens und über die Unterdrückung durch die katholischen Machthaber 1618 im „Prager Fenstersturz“. Für Europa sollte dieser Sturz zu einem der längsten und blutigsten Kriege auf deutschem Boden führen. Das katholische Lager ist nach anfänglichen Erfolgen deutlich gestärkt. Die Protestanten wenden sich in ihrer Not an König Christian IV. von Dänemark. Er ist mit seinen immensen Geldmitteln in der Lage, einen Krieg gegen das katholische Lager zu führen. Nach seinem Rückzug aus

dem Krieg greift ab 1630 König Gustav II. Adolf von Schweden in das Geschehen auf dem Kontinent ein. Dem bis dahin größten Krieg folgt nach 30 Jahren Not und Zerstörung der größte Friede, denn zum ersten Mal haben die Regierungen gelernt, dass und wie man Friedenskongresse machen kann und muss. Es entsteht eine neue Epoche der Diplomatie. Der Westfälische Friede 1648 schafft eine Ordnung, in der die Konfessionen in Deutschland wieder zusammenleben können.

Oberstudiendirektor a.D. Ernst Steinecke studierte Geschichte und Lateinische Philologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Seit Januar 1992 war er bis zu seiner Pensionierung im August 2013 als Leiter des Ratsgymnasiums Goslar tätig. Er war Herausgeber der Bände III und IV der Geschichte der Stadt Goslar. Beim Cornelsen Verlag sind von ihm in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gehrke drei Lehrbücher im Fach Geschichte für die Oberstufe des Gymnasiums erschienen. Im April 2016 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

12. April 2018

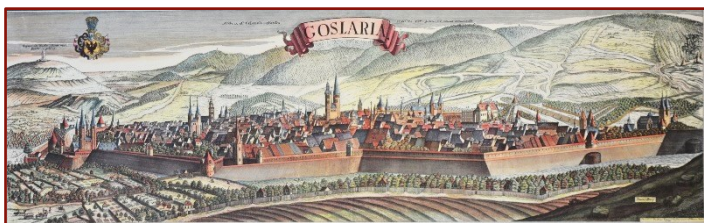
Mitgliederversammlung

Vor der Sitzung wird Dr. Maik Lehmborg einen Ratsbeschluss aus der Reformationszeit in Goslar vorlesen.

3. Mai 2018

Dr. Dirk Rieger:

Stadtwerdung mittelalterlicher Städte – die Beispiele Braunschweig, Lübeck und Göttingen und deren Analogien zu Goslar



Christian Andreas Schmid: Goslar 1732. Quelle: Wikipedia.

Um Stadtwerdungsprozesse ranken sich seit jeher viele Mythen und Legenden. All diese sollen jedoch nicht im Fokus des Vortrages stehen, sondern die reinen archäologischen Befunde und Funde aus den Zeiten, in denen die Städte Göttingen, Braunschweig, Lübeck und Goslar entstanden sind. Was können die archäologischen Zeugnisse über die frühen

Formen menschlichen Zusammenlebens in den Städten berichten? Können die Spuren im Boden Aufschluss darüber geben, ob sich die Städte an Vorgängersiedlungen orientierten bzw. direkt auf diese folgten oder sind sie Gründungen auf „grüner Wiese“? Was waren mögliche ausschlaggebende Faktoren für die Standortwahl der Städte und wodurch charakterisieren sie sich? Die hervorragenden archäologischen Ergebnisse aus Göttingen, Braunschweig und Lübeck sollen auch in ihren möglichen Analogien zu Goslar die Bedeutung dieses Ortes im Harz betonen.

Dr. Dirk Rieger wurde 1980 in Braunschweig geboren. Er studierte Architektur an der TU Braunschweig und dann Archäologie und Bauforschung an der Universität Bamberg. Er promovierte über die mittelalterliche Altstadt in Braunschweig und arbeitet und lebt seit 2009 in der Hansestadt Lübeck. Von 2009 bis 2016 war er dort wissenschaftlicher Grabungsleiter der UNESCO Großgrabungen im Gründungsviertel und seit diesem Jahr Wissenschaftler in der Oberen Denkmalschutzbehörde, Abteilung Archäologie.

7. Juni 2018

Prof. Dr. Jürgen Udolph:

Die Ortsnamen des Landkreises Goslar



Zentrum für Namenforschung in Leipzig. Namensammlung in Hand-Kartei. Quelle: prof-udolph.com

Ortsnamen sind als Quellen der Geschichte von einzigartigem Wert. Aufgrund ihrer Stabilität geben sie Auskunft über frühere Bewohner, Hinweise zu Besiedlungsvorgängen und Siedlungsstrukturen wie auch zu verschütteten Zusammenhängen. Die Namen Westfalens, Bremens und Niedersachsens scheinen in auffälliger Weise Beziehungen zu europäischen Nachbarländern zu besitzen, vor allem zu England, den skandinavischen Ländern und dem östlichen Mitteleuropa. Die Ortsnamenforschung geht nicht nur der Bedeutung des einzelnen Namens nach. Weiterreichende Erkenntnisse erschließen sich erst dann, wenn ein größeres Gebiet namenkundlich untersucht und kartographisch erfasst ist.

Im Forschungsprojekt „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen werden sämtliche Ortsnamen des Untersuchungsgebiets einschließlich der Wüstungsnamen auf der Grundlage ihrer historischen Belege kritisch erschlossen und sprachwissenschaftlich untersucht. Der Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph wird über diese Arbeit berichten. Derzeit wird Band 9 des Niedersächsischen Ortsnamensbuches, der die Ortsnamen des Landkreises Goslar enthält, fertiggestellt.

Prof. Dr. Jürgen Udolph, geboren 1943 in Berlin, studierte slavische und finnisch-ugrische Sprachen sowie Geschichte in Göttingen und Heidelberg. Er war Assistent am Sprachwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen und promovierte 1978 über slavische Gewässernamen und -bezeichnungen. Von 1979 bis 2000 war Udolph Wissenschaftlicher Angestellter an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Im Wintersemester 1989/90 schrieb er seine Habilitation und war von 2000 bis 2008 Professor für Onomastik (Namenforschung) an der Universität Leipzig. Neben zahlreichen Veröffentlichungen ist Udolph seit über fünfzehn Jahren in Radio- und Fernsehsendungen mit Namensforschung befasst.

■ 5. Juli 2018

Dr. Heinrich Stiewe:

Fachwerk im Harz und im Weserraum



Remensniderhaus von 1521 in Herford. Foto: Piegsa.

Goslar gehört zu den bedeutendsten Fachwerkstädten in Deutschland – und darüber hinaus spielt der Harzraum eine zentrale Rolle in der Geschichte des niederdeutschen Fachwerkbaus. Wichtige Dekorationsmotive

wie die Schiffskehle oder die Fächerrosette tauchen im Harz zum ersten Mal auf und verbreiteten sich von hier aus in ganz Nordwestdeutschland. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Entwicklung des Fachwerkbaus seit den ältesten Beispielen des 13. und 14. Jahrhunderts und zeigt beispielhaft die Verbreitung von Konstruktionsformen und Schmuckmotiven vom Harz bis in den Weserraum.

Dr. Heinrich Stiewe wurde 1963 in Detmold geboren. Er studierte Volkskunde, Kunstgeschichte und Ur- und Frühgeschichte in Münster und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am LWL-Freilichtmuseum Detmold. Er ist Autor des Buches „Fachwerkhäuser in Deutschland“ und zahlreicher Veröffentlichungen zur historischen Hausforschung und Kulturgeschichte.

6. September 2018

Dr. Peter Welke:

Die alte bergmännische Wasserwirtschaft im Oberharz und ihre Geschichte. Ein 500 Jahre altes UNESCO Welterbe voller Energie



Wassergräben der Oberharzer Wasserwirtschaft. Foto: Welke.

Weit über hundert Teiche, aber vor allem viele hundert Kilometer Wassergräben bilden die teilweise bis heute erhaltene Oberharzer Wasserwirtschaft, die früher (nicht ganz richtig) häufig als „Oberharzer Wasserregal“ bezeichnet wurde. In beiden Fällen gemeint ist damit die zentrale Energieversorgung des einstmals bedeutendsten europäischen Silberbergbauviertels, die ab der frühen Neuzeit angelegt wurde. Der mittelalterliche Bergbau kam wegen seiner geringen Abbautiefen noch ohne Wasserkraft zum Trockenhalten der Gruben aus, aber mit fortschreitenden Schachtteufen stellte sich schnell heraus, dass es zur Wasserkraft als Antriebsquelle keine Alternativen gab, bis zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts die Elektrifizierung einsetzte – denn das Wasserkraftsystem war so effizient,

dass im Oberharz das Zeitalter der Dampfkraft bis auf einzelne Ausnahmen übersprungen wurde.

An Hand ausgewählter Beispiele stellt der Vortragende Funktionsweise, aber auch die noch heute in diesem genialen System innewohnenden Energiemengen vor und zeigt, dass auch 500 Jahre nach seiner Entstehung das Wasserkraftsystem immer noch voller Energie und Anwendungsmöglichkeiten weit über die jetzige Nutzung steckt.

Dr. Peter Welke studierte Physik und Bergbau (Aufbereitung) an der TU Clausthal. Nach seinem Examen als Diplom-Physiker 1979 arbeitete er als wissenschaftlicher Angestellter in Clausthal und Wuppertal, war leitender Mitarbeiter der Bundesanstalt für Arbeit und ist seit 2004 wieder wissenschaftlich tätig, seit 2005 in Forschung und Lehre an der Universität Bonn, Fachgebiet Kulturlandschaftspflege und Historische Geographie. Schwerpunkte: Ruhrgebiet und Harz.

11. Oktober 2018

Dr. Friedhart Knolle:

Die Geologie des Harzrandes als Lieferant für die Baustoffe der mittelalterlichen Stadt Goslar



Rückseite der Kaiserpfalz Goslar. Foto: Piegsa.

Goslar ist steinreich - jedenfalls aus geologischer Sicht. Die Lage mitten in der „Klassischen Quadratmeile der Geologie“ macht die Stadt Goslar umso interessanter, und so findet sich die gesamte Fülle der Bausteine, welche die Region Goslar zu bieten hat, auch in der Bausubstanz der Steinbauten in der Altstadt wieder. Welche Gesteine sind es, woher kommen sie und welche Eigenschaften haben sie? Darum wird es im Vortrag von Dr. Friedhart Knolle gehen.

Dr. Friedhart Knolle wurde 1955 in Goslar geboren und ist hier wohnhaft. Er studierte Geologie an der TU Clausthal, promovierte an der TU Braunschweig, arbeitet im Nationalpark Harz und ist Autor zahlreicher Beiträge zu geologischen und anderen Harzthemen.

15. November 2018

Dr. Thomas Scharf-Wrede:

Katholische Reform und Gegenreformation im Fürstbistum Hildesheim



Wittelsbacher Wappen. Quelle: BAH

Infolge des „Quedlinburger Rezesses“ vom 13. Mai 1523, der die „Hildesheimer Stiftsfehde“ (1519-1523) beendete, musste der Hildesheimer Bischof den größten Teil seines Territoriums an die welfischen Herzöge abtreten – ihm und dem Domkapitel verblieben lediglich das „Kleine Stift“ mit den Städten Hildesheim und Peine sowie die Ämter Marienburg, Steuerwald, Peine und die Dompropstei mit 90 Dörfern.

Erst gut 100 Jahre später und damit im Zuge des Dreißigjährigen Krieges wurde den Hildesheimer Bischöfen durch den Hildesheimer Hauptrezess vom 27. April 1643 das „Große Stift“ restituiert, wodurch sie – leicht modifiziert durch die Beschlüsse des Westfälischen Friedens von 1648 – ein konfessionell differentes Territorium regierten; was sich so bis zur Neuumschreibung des Bistums zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhalten hat.

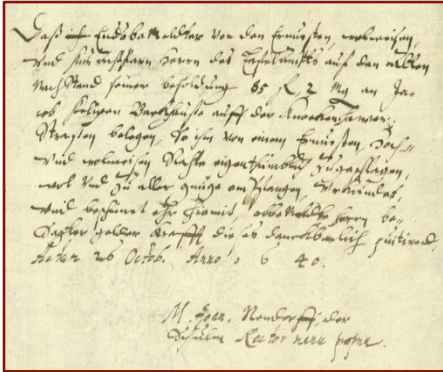
Umgeben von protestantisch regierten Fürstentümern, war der Forstbestand des katholischen Fürstbistums Hildesheim spätestens nach 1568 bedroht. Aus diesem Grund bemühte sich Bischof Burchard von Oberg (1557-1573) um eine engere Verbindung des Bistums Hildesheim mit einer der mächtigen katholischen Dynastien des Reiches – die mit dem Regierungsantritt des Wittelsbacher Herzogs Ernst von Bayern (1573-1612) auch realisiert wurde; mit ihm begann eine – nur einmal kurzzeitig unterbrochen – fast Zweihundertjährige Reihe Wittelsbacher Herzöge auf dem Hildesheimer Bischofsstuhl.

Dr. Thomas Scharf-Wrede, Jahrgang 1959, Studium der Kath. Theologie und Geschichte in Osnabrück, Promotion über das Bistum Hildesheim im 19./20. Jahrhundert. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Osnabrück und im Bistumsarchiv Hildesheim, seit 1996 Direktor des Bistumsarchivs Hildesheim. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Hildesheimer Bistumsgeschichte resp. niedersächsischen Landesgeschichte. Vorsitzender des Vereins für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Mitglied in verschiedenen archivischen Fachgremien.

6. Dezember 2018

Clemens Cornelius Brinkmann:

Magister Johannes Nendorf und die Goslarer Ratsschule im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges



Quittung mit Handschrift Nendorf. StAGS: B 5799.

Der aus Verden stammende Magister Johannes Nendorf (1575-1647) war in vielerlei Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung unter den Goslarer Ratsschulleitern. Anders als die meisten seiner Vorgänger und Nachfolger verblieb er bis zu seinem Lebensende im Rektorat der Ratsschule, das er ab 1600 innehatte. Durch die von ihm

verfasste Literatur und die Akten des Stadtarchivs sowie Korrespondenzen seines akademischen Lehrers Johannes Caselius ist sein Leben und Wirken verhältnismäßig gut zu rekonstruieren. Eine Blütezeit der Ratsschule im frühen 17. Jahrhundert geht maßgeblich auf seine Tätigkeit zurück. Darüber hinaus stand Nendorf beinahe den ganzen Dreißigjährigen Krieg hindurch der Ratsschule vor. Entlang seines Schicksals lassen sich daher auch die direkten und indirekten Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die Ratsschule nachvollziehen: Wirtschaftskrise, Stadtbestürmungen durch Christian den Jüngeren von Braunschweig, das Restitutionsedikt und die Besetzung Goslars durch die Schweden erschwerten den Schulbetrieb und gefährdeten die soziale und ökonomische Situation der Lehrer. Panegyrische Dichtung und diplomatische Missionen beförderten den regionalen und überregionalen Ruhm des Ratsschulrektors.

Clemens Cornelius Brinkmann, M. A., M. Ed., studierte Geschichte und Latein sowie Mittelalter- und Renaissancestudien an der Georg-August-Universität Göttingen. Seine Masterarbeit behandelte Leben, Laufbahn und Literatur des Goslarer Rektors Johannes Nendorf (1575-1647). Nach Abschluss seines Referendariats am Gymnasium Alfeld ist Brinkmann seit 2016 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit am Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung der Georg-August-Universität Göttingen tätig. Sein laufendes Promotionsprojekt befasst sich mit Formen und Funktionen der Gelegenheitsdichtung des Späthumanisten Johannes Caselius (1533-1613).

Exkursionen:

Samstag, 5. Mai 2018

Manfred Watzlawik:

Dorfrundgang Immenrode – Lage des Dorfes, seine alten Häuser und Hofformen, sowie die Veränderungen der Neuzeit

Im Nachgang zu seinem Vortrag am 08.02.2018 wird Manfred Watzlawik das Dorf Immenrode, seine Ortslage im Muldental der Wedde, die dortige Geologie, alte Straßenführungen, die Sonnenorientierung der alten Bauernhäuser und deren Baumaterialien bei seinem Dorfrundgang vorstellen. Veränderungen der alten Streckhöfe, Siedlungsschübe und Umnutzungen und dörfliche Besonderheiten werden dabei ebenfalls angesprochen.



Ehemaliges Bauernhaus. Foto: Piegsa.

Die Exkursion beginnt um 8:30 und endet um ca. 12:00 Uhr am Sparkassenhochhaus, Rammelsberger Straße. Zur Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich in der Geschäftsstelle des Geschichtsvereins im St. Annenhaus, donnerstags zwischen 9 und 12 Uhr oder täglich per Anruf unter der Telefonnummer 05321-3182757 oder per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine Anreise ist auch direkt nach Immenrode möglich. Treffpunkt ist um 09:00 Uhr an der Volksbank Immenrode.

Samstag, 15. Juli 2018

Dr. Heinrich Stiewe:

Exkursion ins LWL-Freilichtmuseum Detmold

Das LWL-Freilichtmuseum Detmold - Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde - ist das größte Freilichtmuseum Deutschlands. Auf über 90



Dorfteich. Foto: Sandra Sánchez.

Hektar Fläche zeigt es die ganze Vielfalt der traditionellen Kultur- und Siedlungslandschaften Westfalens – von den Einzelhöfen des Münsterlandes und aus dem Norden Westfalens bis zum geschlossenen Haufendorf des Paderborner Landes und des Weserraumes. Mit etwa 120 historischen Gebäuden vom großen Meierhof bis zum bescheidenen Tagelöhnerhaus zeigt das Museum die Kultur- und Sozialgeschichte Westfalens vom späten Mittelalter bis in die 1960er Jahre.

Die Exkursion beginnt mit Privat-PKW um 8:30 und endet um ca. 19:00 Uhr am Sparkassenhochhaus, Rammelsberger Straße. Zur Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich in der Geschäftsstelle des Geschichtsvereins im St. Annenhaus, per Telefon oder E-Mail. Ein Unkostenbeitrag für Eintritt und Führung von 10 € wird erhoben, die Fahrkosten werden umgelegt.

Samstag, 22. September 2018

Dr. Peter Welke:

Der Dammgraben, das bedeutendste Element der Oberharzer Wasserwirtschaft

Nach seinem Vortrag am 06.09.2018 über die alte bergmännische Wasserwirtschaft im Oberharz und ihre Geschichte wird Herr Dr. Welke beispielhaft vor Ort durch die Baugeschichte des Dammgrabens mit ihren heute noch vorhandenen, aber vom Untergang bedrohten älteren Ausbaustufen führen.

Der Dammgraben, wichtigster Wasserlieferant auf die Clausthale Hochfläche und mit seinen Nebengräben Rückgrat der bergmännischen Wasserversorgung, wurde nicht von Anfang an in seiner heutigen Erscheinungsform angelegt. Noch im neunzehnten Jahrhundert erfuhr er einschneidende Änderungen, zudem geht er auf einen im 17. Jahrhundert angelegten Vorgängerbau, den Langer Graben, zurück. Sowohl Langer Graben als auch frühe Ausbaustufen sind (häufig unbeachtet) im Gelände auffindbar. Auf diesen Spuren wird sich die Exkursion bewegen und den Vergleich mit der letzten Ausbaustufe, wie sie noch bis weit in das 20. Jahrhundert zur Energiegewinnung genutzt wurde, wagen.



Teil des Dammgrabens. Foto: Welke.

Die Exkursion beginnt mit Privat-PKW um 9:00 und endet um ca. 16:00 Uhr am Sparkassenhochhaus, Rammelsberger Straße. Zur Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich in der Geschäftsstelle des Geschichtsvereins im St. Annenhaus, per Telefon oder E-Mail. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Geschichtsverein Goslar e. V.

– St. Annenhaus –

Glockengießereistraße 65

38640 Goslar

Telefon: 05321 – 3182757

info@gv-goslar.de – www.gv-goslar.de

Layout: Wilfried Hahn, Liebenburg